Echo aus dem Leserkreis

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 34

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

jährigen Familienmitglied auszufüllen sei, das als erstes im Jahr Geburtstag habe.

Dreimal dürfen Sie raten, wer unseren Fragebogen ausfüllen muss. Sie sitzt im Augenblick schwitzend über der Landkarte und sucht Angaben über die Länge des Sesselliftes Oeschinensee–Kandersteg. *Ursula Hasler*

Waschmaschinen im Dienst

Liebe Ilse

Obwohl ich im sonnigen Süden sitze, herrscht rund um mich dickster Nebel. Bitte, bitte hilf mir ihn spalten, damit ich die Sonne wieder geniessen kann.

Mein Sohn ist in die Rekrutenschule eingerückt. Ich bin in den Ferien, also nicht unbedingt einsatzbereit an der Waschmaschine. Das Militärdepartement verlangt aber von mir, dass ich meinem Sohn regelmässig die Wäsche wasche und das Säckli brav auf die Post trage. Wenn ich es nicht tue, muss sich mein Sohn einen Ersatz suchen, was da wären Schwester oder Freundin.

Muss das wirklich so sein?, habe ich mich heute gefragt. Wäre dieses Problem nicht zu lösen, indem in jeder Kaserne Waschmaschinen zur freien Verfügung aufgestellt würden und dazu, trotz Energiesparens, einige Tumbler, denn auf dem Kasernenareal flatternde Unterhosen und Socken – das wäre dann doch zu unmilitärisch!

Muss der uralte Zopf der Soldatenwäsche waschenden Mutter auch im Jahre 1981 weiter wachsen? Meinst Du, ich könnte jemanden an kompetenter Stelle dazu bringen, einmal wenigstens darüber nachzudenken?

Alma Michel-Santucci

Liebe Alma

Vielleicht gelingt es Dir wirklich, einen national Wichtigen zum Denken anzuregen. – Mit diesem Erfolg solltest Du Dich eigentlich stolz zufriedengeben ... *Ilse*

Kult-Kultur

Kürzlich habe ich neben einem Kleiderschrank gesungen. Einem berühmten. Er sang auch, Bass. In meinem Kopf begann es zu schwingen und zu dröhnen. Es war kaum zum Aushalten. Ich war ein bisschen empört und beleidigt, schliesslich bin ich doch kein Resonanzkasten!

Der Kleiderschrank sang als erster, von Freude und von Götterfunken, laut und mächtig. Nachher waren wir, der Chor, an der Reihe. Wir sangen auch laut und sehr hoch und in rasantem Tempo. Seid umschlungen, Millionen.

Beethovens Neunte ist immer ein Erlebnis für alle Beteiligten. Der Saal war zweimal ausverkauft. Der Kleiderschrank soll eine fünfstellige Summe kassiert haben.

Solch berühmte Kleiderschränke kann man sich nicht oft leisten. Sie reissen Löcher in die Vereinskasse. Aber sie sind nötig, ob man will oder nicht, als Lockvogel, als Zugpferd. Mit einem schäbigen Schuhschränklein holt man heute keine Seele vom Pantoffelkino weg.

Auch das Orchester war berühmt. Neun Kontrabassisten, und der Rest in entsprechender Grösse. Den Jockey, der die entfesselten Mächte zügelte, hatte man von Deutschland eingeflogen.

Wenn der Saal trotz berühmten Kleiderschranks und entsprechender Propaganda nicht gefüllt werden kann, werden die Löcher in der Vereinskasse noch grösser. Dann muss man weibeln und betteln um Zustüpfe von verschiedenen Institutionen. Ein Wort, das in diesem Zusammenhang oft fällt, heisst: Subventionen.

Warum ist Kultur so teuer? Warum können sich selbst grosse Städte gute Kultur nur dank Subventionen leisten und kleine Städte überhaupt nicht? Warum werden Künstler fürstlich bezahlt? Kein Konzertbesucher wäre bereit, den effektiven, kostendeckenden Eintrittspreis zu berappen. Ohne Zustüpfe und Subventionen könnten auch die berühmtesten Kleiderschränke zusammenpacken und gehen. Warum spielt in bezug auf Solisten und Künstler das Prinzip von Angebot und Nachfrage nicht? Spielt der Kult eine Rolle? *Dina*

Das starke Geschlecht

Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit: das «Ja» haben wir! Es hapert aber anderswo mit der Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Eine Frau verliert ihren Mann durch den Tod. Nach den Kondolenzbesuchen lassen die Freunde ihres Mannes normalerweise nichts mehr von sich hören. «Rufe einmal an!» wird die Witwe aufgefordert, aber damit hat es sich. Selbstverständlich ruft sie nie an. Wenn die Frau während ihrer Ehe ihre Frauenfreundschaften weitergepflegt hat, kann sie froh sein, die Freundinnen bleiben ihr erhalten, den übrigen Umgang muss sie vergessen.

Verliert aber ein Mann seine Frau, kann er Wunder erleben! Auch wenn der Witwer über achtzig ist und nicht mehr ans Heiraten denkt. Der Mann wird sofort von unzähligen weiblichen Wesen umsorgt. Er wird eingeladen, verwöhnt. Man sorgt sich um ihn wie um einen Säugling. Innert kürzester Zeit hat er so etwas wie einen Harem um sich versammelt.

Frau und Mann sind eben zwei sehr verschiedene Wesen. Freundschaften wachsen beim Mann sehr oft aus dem Beruf hervor, sind eher Zweckfreundschaften. Ist der Freund gestorben – weshalb sollten die Männer sich da noch um die hinterbliebene Frau kümmern?

Die Frau zerfliesst vor Mitleid. Ein alleinstehender Mann ist ihrer Ansicht nach total hilflos und verloren, auch wenn dies vielleicht gar nicht zutrifft und er schon während seiner Ehejahre den Haushalt zum grossen Teil selbst besorgt hat! Der Mutterinstinkt erwacht in den Frauen seiner Umgebung, der Witwer wird gehegt.

Eine Lösung dieses Problems? Sie gibt es wohl nicht. Frauen müssen, wenn sie allein sind, eben beweisen, dass sie im Grunde genommen doch das starke Geschlecht sind.

Hedy Gerber-Schwarz

Echo aus dem Leserkreis

Konsumenten: handelt!
(Nebelspalter Nr. 29)

Liebes Gritli

Der Mensch muss auch nein sagen können, ganz richtig ist das! Warum begreifst Du Deine eigene Aussage nicht? Kaufe doch Gutzi beim Beck, nicht beim Grossverteiler! Oder kaufe keine Gutzi.

Wenn ich wirklich einmal will, kaufe ich Süssigkeiten beim Beck. Dort finde ich Backwaren, die handwerklich hergestellt werden und nicht in solchen Super-Verpackungen auf den Markt kommen.

Ich kaufe überhaupt möglichst viele offene anstatt abgepackte Waren. Wenn Du Dir Mühe gibst und in Deiner Umgebung nachschaust oder nachfragst, wirst Du überrascht sein, wie viele Waren Du auch heute unverpackt kaufen kannst. In meinem Quartier finde ich zum Beispiel: Nägel, Schrauben, Presshefe, Kräutertee, Dünger, Brot, Früchte, Gemüse, Eier, Handcrème, Käse, Einreibemittel wie Franzbranntwein, Putzmittel, Lösungsmittel, Reinigungsmittel, Leinöl, Fensterkitt, Veloöl, Konsistenzfett, Pinselreiniger u. a. m.

Ich kaufe Getränke wie Mineralwasser oder Säfte in Zirkulationsflaschen, Joghurt in Zirkulationsgläsern, Kaffeerahm auch. Versuche es doch, man kann wirklich!

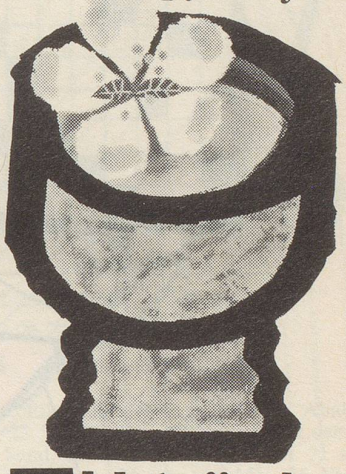
Wenn sich viele Konsumenten so verhalten, werden künftig nicht mehr viele Riesenmaschinen aufgestellt, um Waren zu verpacken.

Ich zweifle daran, dass eine Biskuitfabrik aus reiner Lust am Aufwand ihre Produkte so kompliziert einwickelt, wie Du es beschreibst. Es geht um die Haltbarkeit. Je mehr Waren durch Grossverteiler-Kanäle fliessen, um so mehr müssen auf komplizierte Art verpackt werden. Daran können nur wir Konsumenten etwas ändern.

Mit freundlichen Grüssen:
der altmodische
oder moderne Paul

Zuschriften für die Seite «Von Haus zu Haus» sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion Nebelspalter, «Von Haus zu Haus», 9400 Rorschach. Nicht verwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen eine Seite Maschinenschrift mit 1½-Schaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskriptes.

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!